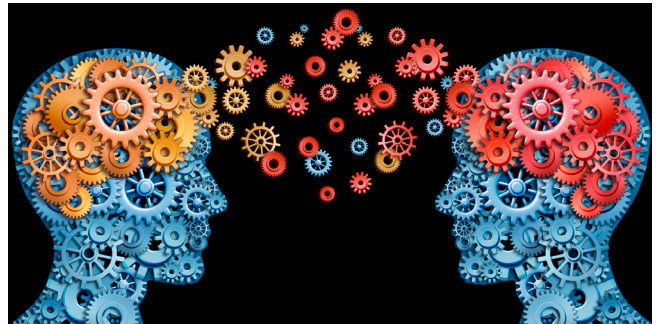


## Wissens- und Technologietransfer im Verkehrsbereich beschleunigen

Das Merkblatt gibt den Verkehrsplanerinnen und Verkehrsplanern in der Verwaltung und in den privaten Büros Hinweise, wie der Wissenstransfer bei der internen Organisation der Arbeiten sowie im Planungsprozess in Zusammenarbeit mit anderen relevanten Akteuren verstärkt verankert werden kann. Zentrale Handlungsfelder sind das Umsetzen von Pilotvorhaben, der frühe Einbezug von Anspruchsgruppen in den Wissenstransfer sowie die berufliche Weiterbildung.



### Für die eilige Leserin, den eiligen Leser

Neue Lösungen oder Verfahren im Bereich der Verkehrsplanung fassen in der Schweiz oft nur zeitverzögert Fuss. Andere finden noch keine grössere Verbreitung, wie z.B. neuere Ansätze der Verkehrsmodellierung auf Ebene von Gemeinden und Regionen. Oder bestimmte Ansätze werden nur in Teilmärkten oder einzelnen Regionen umgesetzt. Bei der Umsetzung innovativer Lösungen ist im Verkehrsbereich ein relativ grosses Gefälle zwischen den Städten und Gemeinden und auch zwischen Agglomerationen festzustellen. Es stellt sich deshalb die Frage, wie der Wissens- und Technologietransfer im Verkehrsbereich verbessert werden kann.

Folgende Punkte sind im Sinne von Empfehlungen für die verkehrsplanerische Praxis hervorzuheben:

- Der Wissens- und Technologietransfer ist eine organisatorische Aufgabe; dazu sind Akteure aus verschiedenen Arbeitsbereichen zu vernetzen.
- Nicht nur Forschungseinrichtungen und Technologie- oder Transportunternehmen, sondern auch Ingenieur-, Planungs-, Beratungsbüros sowie die Ämter der Verwaltung haben eine wichtige Rolle im Wissenstransfer und sollten diese vermehrt wahrnehmen.

- Pilotvorhaben unter Einbezug von Umsetzungspartnern sind eine ideale Form, um Wissen zu transferieren; sie sollten zu einer Kultur entwickelt werden.
- Promotorinnen/Promotoren sowie Multiplikatorinnen/Multiplikatoren sollten in Pilotvorhaben integriert werden, um den Wissenstransfer zu beschleunigen.
- Der Einbezug von Anspruchsgruppen in den Planungsprozess (z.B. von Verkehrsteilnehmenden) macht deren Anwenderwissen und Kontextwissen verfügbar und erleichtert eine schnelle Ausbreitung von Neuerungen.
- Berufliche Weiterbildung muss als zentrales Instrument des Wissenstransfers genutzt werden.
- Für die schnelle Ausbreitung von guten Lösungen sollen vermehrt interaktive Weiterbildungs- und Coachingangebote, Innovationsworkshops, Online-Foren geschaffen und genutzt werden.

Im Merkblatt werden zuerst allgemeine Hinweise zum Begriff des Wissens- und Technologietransfers, zu beteiligten Akteuren und den relevanten Wissensformen gegeben. Danach folgen Empfehlungen für drei ausgewählte Handlungsfelder: das Umsetzen von Pilotvorhaben, der frühe Einbezug von Anspruchsgruppen in den Wissenstransfer sowie die berufliche Weiterbildung.

### Impressum

Herausgeber:  
SVI Schweizerische Vereinigung der Verkehrsingenieure und Verkehrsexperten  
www.svi.ch

Verfassender des Merkblattes:  
Helmut Schad, Hochschule Luzern - Wirtschaft

### Genehmigung

Dieses Merkblatt wurde am 18. März 2014 durch den Vorstand der Schweizerischen Vereinigung der Verkehrsingenieure und Verkehrsexperten genehmigt und zur Veröffentlichung frei gegeben.

Das Merkblatt darf unter Angabe der Quelle vollständig oder auszugsweise kopiert und in Unterlagen sowie Berichte eingefügt werden.

## 1 Definition des Wissenstransfers

### *Wissenstransfer ermöglicht Innovationen*

In der Umgangssprache wird häufig ein einseitiger Begriff von „Wissenstransfer“ verwendet, wenn darunter die Verlagerung eines beispielsweise in Forschungseinrichtungen geschaffenen Wissens in praktische Anwendungsfelder verstanden wird. Die heute üblichen Definitionen nehmen Abstand von diesem linearen, in einer Richtung wirkenden Konzept. Stattdessen wird die bilaterale oder multilaterale Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Trägern von Wissen hervorgehoben. Der Wissenstransfer steht mit dem Schaffen von Innovationen in einem engen Zusammenhang.

### *Wissenstransfer als bilaterale/multilaterale Zusammenarbeit*

Der Bericht des Bundesrates zum Wissens- und Technologietransfer (WTT) aus dem Jahr 2010 behandelt zwar vornehmlich den Bereich der Technologieförderung. Seine Definition von Wissenstransfer kann aber auch auf den Bereich der Verkehrsplanung bezogen werden:

- Wissenstransfer besteht danach aus der Zusammenarbeit in Forschung und Entwicklung zwischen Hochschulen oder Forschungseinrichtungen mit innovierenden Unternehmen.
- Es kommt dabei zu einer Zusammenführung von Informationen und Kompetenzen mit dem Zweck, einen Innovationsprozess zu initiieren oder zu verstärken. Die Wirkung kann zum Beispiel in einer besseren Effizienz des Planungsprozesses oder einer höheren Qualität der mit der Planung realisierten Produkte und Angebote liegen.
- Der Wissenstransfer beinhaltet in der Regel interaktive Lern- und Problemlösungsprozesse, die nicht einseitig, sondern wechselseitig verlaufen. Es wird also weder einseitig eine entwickelte Technologie durchgesetzt („*technology push*“). Noch werden einfach nur die Bedürfnisse eines Marktes oder einer Gruppe von Verkehrsteilnehmern eins zu eins aufgenommen und direkt in technische Lösungen überführt. Der Wissenstransfer erfolgt denn auch eher in wechselseitigen Austauschprozessen und verläuft eher in Schleifen als strikt linear.

### *Wissenstransfer als Organisationsaufgabe*

Der Wissenstransfer ist auch im Verkehrsbereich ein Prozess, der bewusst gestaltet und organisiert werden kann, so in Bezug auf

- die Zusammensetzung der mitwirkenden Akteure oder Akteursgruppen,
- ihre Rolle im Transferprozess und die Art ihrer Zusammenarbeit,

- die dabei entstehenden oder genutzten Wissensformen und
- den Einsatz geeigneter Instrumente in den verschiedenen Handlungsfeldern des Wissenstransfers.

## 2 Allgemeiner Ansatz: Das Vernetzen relevanter Akteure

Beispiele eines gelungenen Wissenstransfers im Bereich der Verkehrsplanung zeigen: Das Spektrum der am Wissenstransfer substantiell beteiligten Akteursgruppen ist hier eher breiter als im engeren Bereich der Technologieförderung:

### *Ingenieur-, Planungs- und Beratungsbüros*

Entwicklungsleistungen werden neben den Forschungseinrichtungen (ETH, Unis, FH) oft auch von Ingenieur-, Planungs- und Beratungsbüros erbracht. Sie arbeiten häufig nicht nur als Mittler oder Expertinnen/Experten, sondern übernehmen oft auch eine initiierende Funktion, indem sie Verbesserungs-, Optimierungs- oder Projektvorschläge unterbreiten. Diese Büros können daher als wichtige Akteure im Transferprozess angesehen werden.

- ▶ Das Vernetzen von Büromitarbeitenden mit den anderen Gruppen des Wissenstransfers, aber auch die persönliche Weiterbildung in Bezug auf innovative Lösungen sind deshalb zentrale Mittel, um den Wissenstransfer mitgestalten zu können.

### *Unternehmen*

Unternehmen, die planungsbezogene Tools oder Verkehrstechnologien anbieten, sowie die Transportunternehmen und sonstigen Mobilitätsdienstleister mit direktem Kontakt zu Verkehrsteilnehmenden sind wichtige Wissensträger in Bezug auf den Verkehrsmarkt und seine Entwicklung.

- ▶ Analog zu den Erfahrungen beispielsweise der Automobilbranche sollten die Unternehmen die Anwender respektive die Verkehrsteilnehmenden noch intensiver in den Entwicklungsprozess einbeziehen.
- ▶ So können sie von deren „Anwenderwissen“ profitieren (sogenannte „*open innovation*“). Dies ermöglicht eine benutzergerechte Entwicklung, was letztlich die Ausbreitung der entwickelten Produkte oder Dienstleistungen beschleunigen wird.

### Ämter der öffentlichen Hand

Bundesämter, kantonale Ämter und Ämter von Gemeinden sollten noch expliziter die Rolle von „Förderagenturen“ des Wissenstransfers wahrnehmen, indem sie innovative Entwicklungsvorhaben initiieren, die am Wissenstransfer beteiligten Akteursgruppen koordinieren und den Prozess in Richtung einer Umsetzung und Ausbreitung neuer Lösungen steuern.

- ▶ Die Mitarbeitenden in den genannten öffentlichen Ämtern sollten sich darüber bewusst sein, dass sie entscheidende Voraussetzungen für den Wissenstransfer schaffen können.
- ▶ Wichtig ist in diesen Ämtern, den Wissenstransfer als Aufgabe zu definieren und ihn organisatorisch sowie finanziell kontinuierlich zu stützen.

### Hochschulen und Forschungseinrichtungen

Grundlagenentwicklungen werden von Technischen Hochschulen und Universitäten geleistet. Häufig haben die Hochschulen im Rahmen einer Angewandten Forschung aber auch eine ähnliche Funktion im Wissenstransfer wie Ingenieur-, Planungs- und Beratungsbüros, also häufig in der Entwicklung, Prozessbegleitung und Evaluation.

- ▶ In der Ausbildung der Studierenden sollten die Themen Innovation und Wissenstransfer stärker verankert und die dafür notwendigen Kompetenzen entwickelt werden.
- ▶ Die Hochschulen können von Planungsämtern oder Unternehmen noch deutlich stärker als Weiterbildungsagenturen eingesetzt werden, z.B. für die Multiplikation von Ergebnissen von Pilotvorhaben.
- ▶ Ein wichtiges Instrument des Wissenstransfers ist der „Transfer über Köpfe“ zwischen Hochschule und anderen am Wissenstransfer beteiligten Organisationen und Unternehmen. Planerinnen und Planer können z.B. Lehraufträge im Rahmen der Hochschulausbildung annehmen; umgekehrt sollte Studierenden und Absolventen die Möglichkeit zu Praktika oder Traineeprogrammen geboten werden.

### Promotorinnen/Promotoren

Für eine schnelle Ausbreitung von neuen Lösungen ist es wichtig, lokale Promotorinnen/Promotoren zu integrieren. Sie trugen beispielsweise in Pilotvorhaben zur Begegnungszone wesentlich zum Gelingen dieser Neuerung bei.

- ▶ Es ist zu empfehlen, frühzeitig eine Analyse der relevanten Anspruchsgruppen vorzunehmen.
- ▶ In diesem Zusammenhang sind geeignete Promotorinnen und Promotoren zu identifizieren und frühzeitig in Entwicklungsvorhaben einzubinden.

### Fachverbände

Die Fachverbände können als Organisationen zur Multiplikation neuer Ideen, Verfahren und Erfahrungen fungieren.

- ▶ Sie sollten diese wichtige Aufgabe im Wissenstransfer permanent wahrnehmen.
- ▶ Deswegen sollten sie schon in der Anfangsphase von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben einbezogen werden.

## 3 Planungsbezogenes Wissen erweitern

Die Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren aus verschiedenen Feldern ist auch deshalb so wichtig, weil in der Planung verschiedene Formen von personenbezogenem Wissen benötigt werden. Das Experten- oder Fachwissen im engeren Sinne ist nur eine dieser Formen. Die schnelle Ausbreitung von neuen Lösungen hängt auch stark vom nutzbaren „politischen Wissen“ (Steuerungswissen) sowie vom auf den Planungskontext bezogenen „lokalen Wissen“ ab.

- ▶ Wer im Bereich der Planung arbeitet, sollte sich deshalb nicht nur mit Fachwissen, sondern gerade auch mit „politischem Wissen“ und „lokalem Wissen“ qualifizieren (siehe Tabelle 1), z.B. in Weiterbildungen und im fachlichen Austausch.
- ▶ Oder sie bzw. er sollte den Planungsprozess so organisieren, dass Expertinnen und Experten mitwirken, die über diese umsetzungsrelevanten Wissensformen verfügen.

Personengebundene Wissensformen in der Planung (nach Zimmermann)		
Wissensform	Ausprägung	Beispiel / Bemerkung
Expertenwissen/ Fachwissen	a. Tatsachenwissen b. Kausalwissen über Wirkungszusammenhänge c. Kausalwissen über Wirkung von Interventionen/Strategien d. Normatives Wissen über Planungsziele und ethische Grundsätze	Formal kodifiziertes Wissen in professionalisierten Verwendungszusammenhängen und im wissenschaftlichen Kontext; akkumuliert und vermittelt in formalen Netzwerken, universitären und ausseruniversitären Forschungseinrichtungen
Politisches Wissen	a. Steuerungswissen b. Wissen über Themen, Agenden, Bewertungen c. Institutionelles Wissen über Regelsysteme in Organisationen und Rechtsgebieten („ <i>policy</i> “ und „ <i>politics</i> “)	Fähigkeit, ein Problem politisch und strategisch wirksam anzugehen und gewünschten Zustand herbeizuführen; bezogen auf die „ <i>policy</i> “ (Was) und die „ <i>politics</i> “ (Wie) der Planung
Lokales Wissen	a. Wissen über lokale Kontexte und Zusammenhänge	Entsteht durch informelle Praktiken; umfasst lokal situierte Kenntnis- und Kompetenzformen; besteht aus narrativ weitergegebenen (gemeinsamen) Erfahrungen; kann z.T. auch eine Kontextualisierung von anderen Wissensformen sein (wie z.B. Expertenwissen)

Tab. 1: Wissensformen in der Planung

### Rollen im Wissenstransfer klären und einnehmen

Wer am Wissenstransfer beteiligt ist, übernimmt dabei eine oder auch mehrere Rollen:

- als Erfinderin/Erfinder oder Entwicklerin/Entwickler von neuen Planungen, Verfahren oder Produkten;
  - als Promotorin/Promotor von Ideen, Entwicklungsvisionen oder Pilotanwendungen;
  - als Person oder Organisation, die den Transfer materiell und/oder organisatorisch unterstützt;
  - als Mediator innerhalb der beteiligten Akteursgruppe: mit Expertise z.B. in der „Übersetzung“ von Sachverhalten, im Coachen von Prozessen, im Aufrechterhalten der Kommunikation innerhalb der Gruppe von Wissensträgern;
  - als Wissensmittler (Multiplikator) für Dritte ausserhalb;
  - als Anwenderin/Anwender oder auch Nutzniesserin/Nutzniesser, mit der Möglichkeit, spezifisches „Anwenderwissen“ und „Kontextwissen“ für den Wissenstransfer bereitzustellen.
- Überlegen Sie, welche dieser Rollen Sie selbst übernehmen können.

- Falls Sie die Organisation derartiger Planungs- und Entwicklungsvorhaben innehaben, prüfen Sie, ob schon alle diese Rollen von Akteursgruppen eingenommen werden und suchen Sie allenfalls geeignete Akteure.

### Barrieren abbauen

Der Wissenstransfer wird durch eine Reihe von Barrieren behindert, zum Beispiel eine skeptische Haltung gegenüber Neuerungen im verkehrspolitischen Raum, ein Konkurrenzdenken bei Planungs- oder Ingenieurbüros oder eher starre Vorgaben und Festlegungen in einzelnen Normen und Arbeitshilfen:

- Zeigen Sie gegenüber der Politik die vielfältigen Nutzen (z.B. Effizienzvorteile, höhere Qualität) sowie die grosse Dauerhaftigkeit von kooperativ entwickelten Neuerungen plastisch auf. Verweisen Sie z.B. auf realisierte gute Beispiele oder fahren Sie mit Vertretern der Politik hin, um einen Augenschein vor Ort zu nehmen. Machen Sie Wirkungskontrollen und kommunizieren Sie die Ergebnisse.
- Wenn Sie in Ingenieur- und Planungsbüros aktiv am Wissenstransfer teilnehmen, verlieren Sie kein Wissen, sondern Sie bauen neues auf und

Sie werden dafür bekannt. Zudem entwickelt Ihr Büro eine Innovationskultur, was sich mittelfristig auszahlen wird.

- ▶ Lassen Sie beim Entwickeln von Normen, Anweisungen und Arbeitshilfen Spielraum für kontextbezogene Anwendungen. Versuchen Sie gemachte Erfahrungen frühzeitig in diese Instrumente einfließen zu lassen. Wenden Sie diese Instrumente soweit es geht flexibel an.
- ▶ Wenn Sie in Ämtern der Verwaltung arbeiten: Leisten Sie Überzeugungsarbeit, wirken sie koordinierend, binden Sie die Politik in der erwähnten Art ein, unterstützen Sie den Wissenstransfer mit geeigneten Arbeitshilfen.

#### 4 Übersicht und Stellenwert der Empfehlungen

Die nachfolgende Checkliste umfasst aus der Forschungsarbeit abgeleitete Empfehlungen. Diese sollen die Leserinnen und Leser direkt zu konkreten eigenen Aktivitäten ermutigen. Eine Anpassung an das spezifische persönliche Arbeitsfeld ist möglich und natürlich auch erwünscht.

- ▶ Sie können in vielen Massnahmefeldern aktiv werden. Neben den im Folgenden behandelten drei prioritären Feldern (fett gedruckt in Abb. 1) finden Sie im Forschungsbericht detaillierte Empfehlungen zu insgesamt neun Massnahmefeldern.

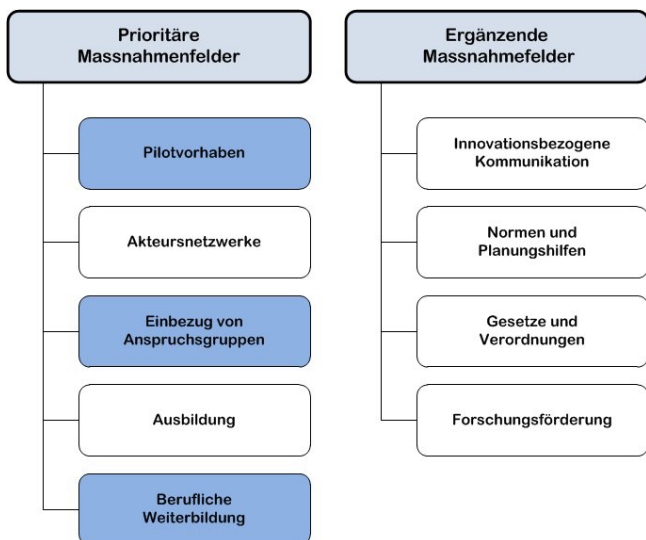


Abb. 1: Empfehlungen für neun Massnahmefelder

#### 5 Empfehlung zu Pilotvorhaben

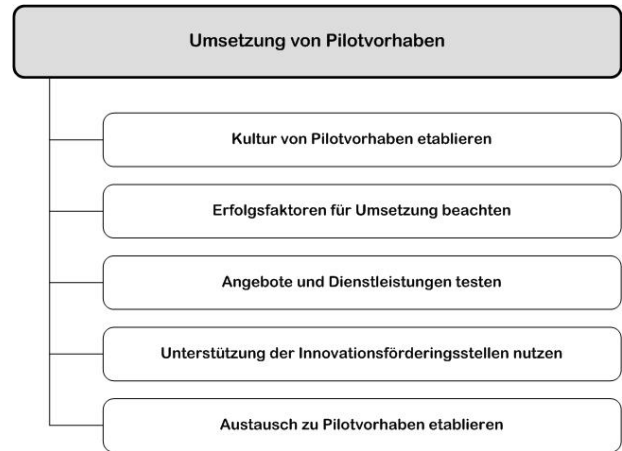


Abb. 2: Massnahmen im Handlungsfeld Pilotvorhaben

##### „Kultur“ und Pilotvorhaben etablieren

Die bisherigen guten Erfahrungen sprechen dafür, eine „Kultur“ von Pilotvorhaben im Verkehr zu entwickeln. Pilotvorhaben erhalten die notwendige überlokale Aufmerksamkeit und in ihnen ist der Wissens- und Technologietransfer explizit als eine der Aufgaben des Projektes definiert.

- ▶ Besorgen Sie sich ein „commitment“ für organisatorische und finanzielle Unterstützungsleistungen von Organisationen oder Ämtern.
- ▶ Entwickeln Sie die Themen der Pilotvorhaben nicht nur „top-down“, sondern auch „bottom-up“, in dem Sie die Ideen verschiedener Anspruchsgruppen beziehen.
- ▶ Arbeiten Sie eng mit Umsetzungs- und Praxispartnerinnen und -partnern zusammen, die an Umsetzungsaktivitäten in einer Modellgemeinde oder einem Modellkanton mitwirken.
- ▶ Finden Sie Akteurinnen und Akteure, die zwischen den einzelnen Gruppen von Wissensträgern vermitteln und solche, die Ergebnisse nach aussen tragen können.
- ▶ Wählen Sie eine genügend lange Projektlaufzeit, damit sie schon aus Zwischenevaluationen lernen können.

##### Erfolgsfaktoren beachten

- ▶ Orientieren Sie sich an den Erfahrungen bisheriger beispielhafter Vorhaben oder Planungen (siehe auch Bericht zum Forschungsvorhaben); nehmen Sie Kontakt mit den damals beteiligten Expertinnen und Experten auf.
- ▶ Erstellen Sie von Anfang an ein Konzept für den Wissenstransfer, das die für den Wissenstransfer wichtigen Akteurinnen und Akteure, ihre Rollen und ihre Art der Zusammenarbeit bezeichnet.

- ▶ Legen Sie grossen Wert auf ein Kommunikationskonzept (siehe Empfehlungen in SVI-Merkblatt 2010/01).
- ▶ Beziehen Sie eine „Gallionsfigur“ ein, die hilft, das Projekt „nach aussen“ zu tragen, die für politische Akzeptanz sorgt und idealerweise auch bei der Mittelbeschaffung hilft.
- ▶ Organisieren Sie Umsetzungsworkshops, in dem Sie den weiteren Transfer von Erfahrungen und Lösungsvorschlägen vornehmen.
- ▶ Falls Sie finanzielle Beteiligungen übernehmen: Fordern Sie bei Umsetzungsvorhaben immer auch Massnahmen des Wissenstransfers zugunsten Dritter ein.

#### *Test von Umgestaltungen, Angeboten und Dienstleistungen vornehmen*

- ▶ Nehmen Sie temporäre Umgestaltungen vor. Oder testen Sie neue Angebote, Produkte oder Dienstleistungen. Optimieren sie diese in Abstimmung mit Anspruchsgruppen und Verkehrsteilnehmenden.
- ▶ Legen Sie Wert auf eine gute Prozessbegleitung, auf Zwischen- und Endevaluationen.
- ▶ Informieren Sie Multiplikatoren (z.B. Fachverbände), externe Fachpersonen und relevante Anspruchsgruppen bereits über Zwischenergebnisse.

#### *Angebote der Innovationsförderung nutzen*

- ▶ Prüfen Sie, welche Angebote und Unterstützungsleistungen der Innovations- und Technologieförderstellen für das Pilotvorhaben in Frage kommen: z.B. eine Projektförderung der Kommission für Technologie und Innovation KTI oder die Förderung im Rahmen von WTT-Konsortien, die Unternehmen den Zugang zu Hochschulen bieten.
- ▶ Vergeben Sie Themen für Bachelor- oder Masterarbeiten.

#### *Sich zwischen Gemeinden und zwischen Kantonen austauschen:*

- ▶ Tauschen Sie sich mit Kolleginnen und Kollegen in anderen Gemeinden oder Kantonen über die gesammelten Erfahrungen aus.
- ▶ Nutzen Sie dazu die Medien dieser Gebietskörperschaften, die Plattformen der Fachverbände oder führen Sie Exkursionen vor Ort durch.
- ▶ Bringen Sie Ihre Erfahrungen in Weiterbildungsangebote der Weiterbildungseinrichtungen ein.

## 6 Empfehlungen zu Anspruchsgruppen

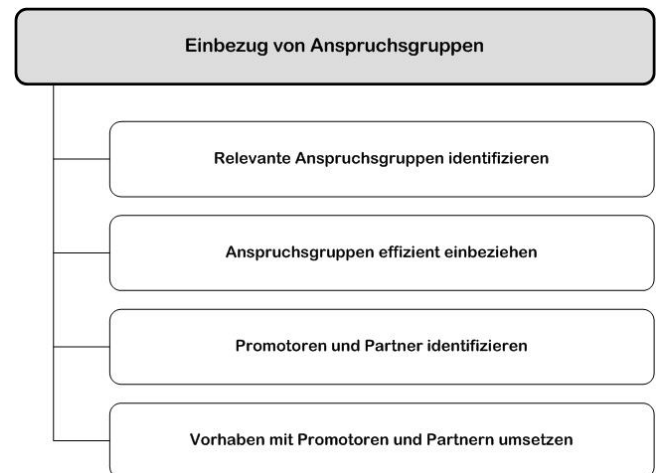


Abb. 3: Massnahmen im Handlungsfeld Anspruchsgruppen

Mit einem guten Einbezug von relevanten Anspruchsgruppen lässt sich ein Entwicklungs- oder Planungsvorhaben nicht nur bedarfsgerecht ausgestalten. Es wird dadurch auch eine gute Basis für seine weitere Diffusion geschaffen.

- ▶ Prüfen Sie in einem eigenen Arbeitsschritt, wer wichtige Anspruchsgruppen im betreffenden Vorhaben sind, in welcher Weise sie betroffen sind und wie sie das Vorhaben stützen können.
- ▶ Beziehen Sie diese Anspruchsgruppen frühzeitig ein und nehmen sie deren „Anwenderwissen“ respektive „Kontextwissen“ auf. Hierfür sind verschiedene Methoden geeignet: z.B. thematische Arbeitsgruppen, Zukunftswerkstätten, Bürgerforen, Innovationsforen, Online-Foren, Einwohnerumfragen und die direkte Mitwirkung bei einzelnen Entwicklungsschritten.
- ▶ Identifizieren Sie leistungsfähige Promotorinnen und Promotoren sowie die für die weitere Diffusion wichtigen Umsetzungspartnerinnen und -partner.
- ▶ Treffen Sie mit diesen Personen Vereinbarungen über deren spezifische Rollen und Aufgaben im betreffenden Transferprozess.

## 7 Empfehlungen zur Weiterbildung

### *Persönliche Weiterbildung*

- ▶ Schaffen und unterstützen Sie eine Kultur der Weiterbildung in Ihrem Unternehmen/Amt.
- ▶ Wirken Sie am Bereitstellen der dafür notwendigen Ressourcen mit.
- ▶ Beteiligen Sie sich am fachlichen Austausch auf Tagungen (z.B. SVI-Forschungstagung) und im Internet: z.B. mit fachbezogenen Blogs und Videos zu realisierten neuen Verkehrsgestaltungen.
- ▶ Engagieren Sie sich in Arbeitsgruppen über das eigene Amt oder Büro hinweg.
- ▶ Weisen Sie in Offerten auf Ihre in Weiterbildungen erworbenen Kompetenzen hin.

### *Coaching*

- ▶ Stellen Sie sich mit Ihrem Wissen als Coach für andere Anwender zur Verfügung.
- ▶ Bringen Sie Ihre Erfahrungen und Ihr Wissen persönlich in Weiterbildungsangebote ein: insbesondere Ihr Steuerungswissen („was ist relevant, wie ist bei der Umsetzung vorzugehen“?) sowie Ihr „lokales Wissen“ („was muss man in der spezifischen Situation in diesem Umfeld beachten“?)

### *Berufliche Weiterbildung optimieren*

- ▶ Wirken Sie bei Weiterbildungseinrichtungen auf bedarfsgerechte Angebote hin, die z.B. auch für kleinere Büros geeignet sind und Tagesangebote umfassen.
- ▶ Weisen Sie auf spannende Themen für Weiterbildungsangebote hin oder entwickeln Sie aus Ihren Planungsprojekten heraus Inhalte für Weiterbildungsangebote.
- ▶ Stellen Sie sich in Forschungs- und Entwicklungsvorhaben als Praxisexperte zur Verfügung und geben Sie Ihr gewonnenes Wissen an Kolleginnen und Kollegen weiter.

---

#### **Grundlagen**

Wissens- und Technologietransfer im Verkehrsbereich (März 2012, SVI2004/003),  
<http://www.mobilityplatform.ch>

Hochschule Luzern - Wirtschaft:  
Helmut Schad, Dr. Martin Lutzenberger, Thomas Diggelmann

Planungsbüro Jud:  
Stefan Schneider, Ruth Bäumler